# Einladungsschrift

zu den

auf den 29. 30. 31. August und 3. September 1810

festgesetzten

# Prüfungen und Feyerlichkeiten

im Gymnasium zu Frankfurt am Mayn.

---

Von

Friedrich Christian Matthiae,
Professor und Rector.

---

Bemerkungen zu drey Stellen im Herodot, Cicero und Livius.

---

Frankfurt am Mayn,
1810.

Das aufmerksamere Studium der Alten erzeugt unter der Hand unfehlbar irgend einen Vorrath von eignen Gedanken, Ansichten und Zweifeln, welche man am Rande seines Exemplars anzumerken oder sonst aufzubewahren pflegt, um sie dereinst bey mehrerer Muſse oder wiederkehrender Veranlassung näher zu prüfen und weiter zu entwickeln, oder, wie es freylich oft der Fall ist, als unstatthaft zu verwerfen. Was sich unter solchen beyläufigen Anmerkungen brauchbares und einer weitern Ausführung nicht unwürdiges finden mag, geht in der Folge meist verlohren, zumahl, da es ungewöhnlicher als sonst geworden ist, sogenannte Adversaria, Varias lectiones, Verisimilia, Probabilia critica, Racemationes, oder wie die Titel solcher in den beiden lezten Jahrhunderten öfter erschienenen Schriften sonst lauten, herauszugeben. Auf diese Art muſs natürlich vieles, was Andere doch immer zu weiteren und fruchtbareren Forschungen hätte veranlassen können, unbeachtet und unbenutzt bleiben. Gelegenheitsschriften, wie die gegenwärtige, scheinen mir, der ich ebenfalls in meinen Papieren vielerley über einzelne Stellen griechischer und römischer Schriftsteller aufgezeichnet finde, besonders dazu geeignet, dergleichen zur Kenntniſs des philologischen Publicums zu bringen, und ich glaube daher jezt nichts unschickliches zu thun, wenn ich das, was mir in einigen Stellen des Herodot, Cicero und Livius einer näheren Untersuchung werth geschienen hat, mit dem Wunsche zum Gegenstande der folgenden Blätter mache, daſs Sachkenner meine vielleicht verfehlten Ansichten ihrer Prüfung und etwanigen Berichtigung nicht unwerth halten mögen.

## Ueber Herodot, Buch I. Cap. 50.

Der unvergleichliche Vater der Geschichte, den man immer mehr achten und lieben lernt, je näher man mit ihm bekannt wird, giebt in dieser Stelle von den kostbaren Geschenken Nachricht, welche Krösus dem delphischen Apoll, dessen Wahrhaftigkeit er erprobt hatte, weihete, um sich seiner Gunst zu versichern.

„Ὡς δὲ ἐκ τῆς θυσίης ἐγένετο, heiſst es dann, καταχεάμενος χρυσὸν ἄπλετον ἡμιπλίνθια ἐξ αὐτοῦ ἐξήλαυνε· ἐπὶ μὲν τὰ μακρότερα, ποιέων ἑξαπάλαιστα, ἐπὶ δὲ τὰ βραχύτερα, τριπάλαιστα, ὕψος δὲ, παλαιστιαῖα· ἀριθμὸν δὲ, ἑπτακαίδεκα καὶ ἑκατόν· καὶ τουτέων, ἀπέφθου χρυσοῦ τέσσαρα, τρία ἡμιτάλαντα ἕκαστον ἕλκοντα· τὰ δὲ ἄλλα ἡμιπλίνθια, λευκοῦ χρυσοῦ, σταθμὸν διτάλαντα. Ἐποιέετο δέ καὶ λέοντος εἰκόνα χρυσοῦ ἀπέφθου ἕλκουσαν σταθμὸν τάλαντα δέκα· οὗτος ὁ λέων, ἐπεί τε κατεκαίετο ὁ ἐν Δελφοῖς νηὸς, κατέπεσε ἀπὸ τῶν ἡμιπλινθίων, ἐπὶ γὰρ τούτοισι ἵδρυτο· καὶ νῦν κεῖται ἐν τῷ Κορινθίων θησαυρῷ, ἕλκων σταθμὸν ἕβδομον ἡμιτάλαντον. ἀπετάκη γὰρ αὐτοῦ τέταρτον ἡμιτάλαντον.“

Zwar hat bereits Hr. Wagner [1]) sich mit dieser Stelle beschäftiget; indessen glaube ich meine Bemerkungen darüber ebenfalls vorlegen zu dürfen, wenn ich auch in Ansehung dessen, was die Leseart betrifft, auf das nemliche Resultat gekommen bin.

Die Irrthümer mehrerer neueren Uebersetzer Herodot's, und auch Gatterer's [2]), welche sich sämmtlich zweyerley ἡμιπλίνθια dachten, von denen blos die Länge und Dicke, nicht aber die Breite angegeben wäre, so daſs sich ihr kubischer Inhalt nicht ausfindig machen lieſse, hat bereits Wagner angezeigt und gerügt. Ich setze hinzu, daſs auch der von ihm nicht angeführte Larcher noch in der zweyten Ausgabe seines französischen Herodot in demselben Sinne also übersetzt: „Ayant fait fondre, après ce sacrifice, une prodigieuse quantité „d'or, il en fit faire cent dix-sept demiplinthes, dont les plus longues avoient six „palmes, et les plus petites trois sur une d'épaisseur. Il y en avoit quatre d'or „fin, du poids d'un talent et demi; les autres étoient d'un or pâle, et pesoient

1) Im neuen t. Merkur 1802. III. Band S. 292. ff.

2) Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfange. I. Theil S. 444.

„deux talens.“ u. s. w. — Auf das, was dieser achtungswerthe Veteran unter den französischen Philologen zu dieser Stelle bemerkt, werde ich zurückkommen, wenn ich zuvor einiges über die im Original vorkommenden Ausdrücke gesagt haben werde.

Unter ἡμιπλίνθιον (noch von Wagner nach Degen und Gatterer unschicklich Halbziegel genannt) ist eine Metallplatte zu verstehen, deren Fläche die Hälfte eines Quadrats beträgt. Πλίνθιον hiefs unter andern das griechische Brettspiel, in welchem mehrere kleinere πλίνθια, Quadrate, beschrieben waren [3]); auch lehrt Vitruv (II. 3.), es gebe dreyerley Arten von Ziegeln, „unum quod graece δίδωρον appellatur, id est, quo nostri (Romani) utuntur, longum pede, latum semipede: ceteris duobus Graecorum aedificia struuntur. Ex his unum pentadoron, alterum tetradoron dicitur. Doron autem Graeci appellant palmum, quod munerum datio graece δῶρον appellatur: id autem semper geritur per manus palmum. Ita quod est quoquoversus quinque palmorum, pentadoron, quod quatuor, tetradoron dicitur, et, quae sunt publica opera, pentadoro, quae privata, tetradoro struuntur.“

Vier solcher Platten (ἡμιπλίνθια) bestanden aus χρυσὸς ἄπεφθος, die übrigen hundert und dreyzehn aus χρυσὸς λευκός.

Ob nun unter jenem (ἄπεφθος) blos gediegenes, und nicht auch überhaupt lauteres (oder, wie wir sagen würden, 24 karatiges) Gold zu verstehen sey, ohne Rücksicht darauf, ob die Läuterung das Werk der Natur selbst, oder der Kunst ist [4]), thut hier zur Sache wenig oder nichts: in dem einen, wie in dem

3) S. Wernsdorf Poët. L. M. IV. p. 407.

4) Die Philologen sind hierüber nicht ganz eins. Gediegenes Gold, auch ἄπυρος genannt, quod absque coctione statim perfectum ac purum reperitur, verstehen unter dem χρυσὸς ἄπεφθος Salmasius (Exercitt. Plin. p. 757. 762. vgl. de usuris p. 286. 452) Bochart (Geogr Sacr. T. II. p. 139.) und Spanheim (zu den Worten in Julians Caesaren p. 4. der Heusing. Ausg. αὐτίκα ὑμῖν ἀποφανῶ χρυσὸν ἀκήρατον) Hier erschiene also das α in ἄπεφθος als α privativum, und das Wort müste eigentlich ἄπεπτος heiſsen (obgleich πέττω vom Schmelzen, Scheiden und Läutern der Metalle meines Wissens nicht vorkommt), oder ἄνεφθος. Dagegen die Anmerkungen zum Julius Pollux III. 11. 87. p. 311. ed Hemst., wo das Resultat ist: ἄπεφθος χρυσὸς est probatissimum aurum, nempe per cocturam: nec enim aliquid

anderen Falle bezeichnet der Ausdruck reines Gold ohne fremden Zusatz: χρυσὸς λευκὸς dagegen kann nichts anderes bedeuten, als ungeläutertes und eben deswegen blasseres Gold, etwa solches, was man im französischen or bas tenant or nennen würde [5]). Ueberhaupt bezeichnet bekanntlich λευκὸς nicht gerade die eigentliche hellweiſse Farbe, sondern die hellere im Gegensatze der höheren. So nannte man das orichalcum λευκὸν χάλκωμα. [6])

Die Dimensionen dieser 117 Goldplatten, waren nach Herodot völlig dieselben: ihre Länge betrug 6, ihre Breite 3 παλαιστάς, und ihre Dicke 1 παλαιστή, welches für jede ein Volumen von 18 Kubikpalästen giebt.

Das Gewicht einer der 4 Platten ἀπέφθου χρυσοῦ war τρία ἡμιτάλαντα, d. i. anderthalb Talente, wogegen die Schwere jeder der übrigen 113 Platten aus sogenanntem χρυσὸς λευκὸς zwey Talente ausmachte. Der Sprachgebrauch τρία ἡμιτάλαντα, welcher bekannt genug ist, braucht nicht besonders erläutert zu werden. [7]) Sonach hätte sich das specifische Gewicht des ἄπεφθος zu dem des λευκὸς verhalten wie 3. 4., oder drey Platten vom lezteren hätten eben soviel gewogen, als vier vom ersteren.

Dem bisherigen zufolge wäre nun die Uebersetzung der ganzen Stelle diese: „Nach der Opferfeyer lieſs Krösus eine ungeheure Menge Goldes „schmelzen und daraus Halbquadratplatten schlagen zu 6 Pa-„lästen Länge, 3 Palästen Breite, und 1 Paläste Dicke, ein-„hundert und siebenzehn an der Zahl. Unter diesen waren vier „aus lauterem Golde, deren jede anderthalb Talente wog; die „übrigen waren aus bleichem (ungeschiedenem) Golde, und „hielten an Gewicht zwey Talente." — „Auch lieſs er" (fährt Herodot fort) „das Bild eines Löwen aus lauterem Golde verferti-„gen, welches zehn Talente wog. Dieser Löwe fiel, als der Tem-

---

στερητικὸν haec compositio habet, sed ἀπὸ et ἑφθὸς in ea iunguntur. Diese Erklärung mögte wohl jezt am allgemeinsten angenommen seyn.

5) S. Paucton Métrologie p. 333.

6) S. Bochart. Hieroz. T. II. p. 883. vergl. Heyn. zu Aen. XII. 87.

7) S. Julius Pollux IX. 6, 55. p. 1018. und das. Anmerk. auch Casaub. zu Theophrast. Charact. VI. p. 93. ed. Fisch.

„pel zu Delphi abbrannte [8]), von den Quadratplatten herun„ter, denn auf diesen war er aufgestellt; jetzt befindet er sich „im (delphischen) Schatze der Korinthier, wiegt aber nur noch „siebentehalb Talente, weil viertehalb abgeschmolzen sind."

Wie diese Metallplatten zu Delphi angeordnet seyn mögen, um dem goldenen Löwen zum Gestelle zu dienen, kann man sich auf mehr als eine Art vorstellen: mir scheint es, dafs sich etwa auf einer einfachen Unterlage von 7.7 = 49 Platten, 16 Lagen, jede von 4 Platten befinden, und dafs auf diesen die vier Platten von lauterem Golde, als unmittelbare Unterlage für den Löwen, ruhen mogten. So hätte das ganze Fufsgestell, mit Inbegriff der breiteren Unterlage, eine Höhe von 18 Palästen gehabt.

Manchem könnte es nun scheinen, als sey bey der ganzen Stelle Herodot's weiter nichts zu bemerken: allein es sind noch mehrere Schwierigkeiten zu erörtern übrig, die ich wenigstens mir noch zur Zeit nicht befriedigend zu heben weifs.

Wenn nemlich χρυσὸς ἄπεφθος lauteres Gold (gediegenes oder durch Feuer gereinigtes), χρυσὸς λευκὸς hingegen noch mit Silber vermischtes und deswegen schwächer gefärbtes Gold bedeutet, so hat sich entweder Herodot in seiner Angabe, „die Platte von jenem habe anderthalb, eine von diesem hingegen bey gleichem Volumen zwey Talente gewogen," sehr stark geirrt, oder der Text mufs fehlerhaft seyn; denn reines Gold hat nothwendig ein gröfseres specifisches Gewicht als ungereinigtes.

Diese Schwierigkeit bot sich dem französischen Uebersetzer nicht dar. Er sagt in der Anmerkung zu dieser Stelle in der zweyten Ausgabe: „die Worte des Originals seyen ihm leicht vorgekommen, und er habe daher nicht nöthig gefunden, etwas darüber zu bemerken. Kurz nach Erscheinung der ersten Ausgabe habe ihn indessen Barthélemy (Verfasser des jüngeren Anacharsis) erinnert, Herodot rede von drey Dimensionen eines jeden ἡμιπλίνθιον, der Länge

8) Dieser Vorfall wird II. 180. erzählt. Er ereignete sich nach Larcher 548 vor Christi Geb. Die ἡμιπλίνθια müssen indessen erhalten worden seyn, wenn nach Diodor XVI. 56. zweyhundert Jahre später Geld daraus gemünzt wurde.

(ἐπὶ τὰ μακρότερα), der Breite (ἐπὶ τὰ βραχύτερα) und der Dicke (ὕψος). Dieser Ansicht gemäſs müsse dann übersetzt werden: Crésus fit faire cent dix-sept demiplinthes d'or, qui avoient six palmes de longueur et trois de largeur, sur une d'épaisseur; da indessen auf diese Weise folgen würde, daſs Herodot, bey gleichen Dimensionen, eine Platte reinen Goldes für leichter gehalten hätte, als eine von ungereinigtem, so müsse man, um dem Vater der Geschichte diesen Irrthum zu ersparen, bey der gewöhnlichen, auch von Portus befolgten Erklärung bleiben und annehmen, daſs die vier Platten aus reinem Golde kleiner und nur drey παλαιστὰς lang gewesen wären, wogegen die übrigen von gemischtem Golde eine Länge von sechs παλαισταὶ gehabt hätten. Zu bedauren sey es, daſs Herodot nicht auch die Breite angegeben habe, in welchem Falle es einem Scheidekünstler leicht gewesen seyn würde, den in den längeren befindlich gewesenen Zusatz zu berechnen "

Es muſs, dünkt mich, befremden, daſs Larcher durch Barthélemy's sehr richtige Bemerkung nicht bewogen worden ist, die Sache genauer zu untersuchen, da er denn wahrscheinlich zu dem Resultate gelangt seyn würde, ihr beizustimmen, die Uebersetzung im Text selbst abzuändern, und auf Hebung der daraus hervorgehenden Schwierigkeiten Bedacht zu nehmen. Schon der griechische Sprachgebrauch zeigt, wie von Barthélemy und Wagner bemerkt worden ist, daſs Herodot ohne Zweifel die Länge, Breite und Dicke der goldenen Platten angegeben hat, daſs das Volumen Aller gleich war, und daſs also, wenn er wirklich gesagt hat, eine Platte von ungeläutertem Golde habe zwey, eine von geläutertem Golde hingegen nur anderthalb Talente gewogen, er gegen den Vorwurf, sich in Absicht auf die specifische Schwere bedeutend geirrt zu haben, keineswegs gerechtfertigt werden kann.

Die παλαιστὴ des geometrischen Fuſses (= $\frac{1}{600}$ des von Herodot gebrauchten Stadiums) wird zu 2,568 Par. Zoll berechnet [9]), und es käme daher auf jedes ἡμιπλίνθιον zu 18 Kubikpalästen ein Inhalt von 305 Pariser Kubikzollen

9) S. Romé de l'Isle Métrologie p. 1. — Die Frage, ob man verschiedene Stadien annehmen müsse, oder ob immer nur eins und das nemliche, nemlich das Olympische, nebst dem Fuſse desselben anzunehmen sey, käme hier doch in Betrachtung.

len [7]). — Wenn sich nun das Gewicht des Regen- oder destillirten Wassers zum Gewichte des gegossenen und gehämmerten Goldes von 24 Karat verhält wie 10,000 zu 193,617, und der Pariser Kubikfuſs des ersteren 70 Pariser Pfund wiegt [8]), so kommen nach diesem Verhältnisse auf den Par. Kub. F. reinen Goldes 1355,319 Pariser Pfunde und auf den Kub. Zoll (= $\frac{1}{1728}$) 7228, 4 Par. Grains. So wäre man genöthigt, dem ἡμιπλίνθιον ἀπέφθου χρυσοῦ 2204662, und zwey Dritteln desselben, oder dem Talent, 1469775 Pariser Grains zuzutheilen, und man hätte auf diese Weise ein unerhörtes Talent von 159 Par. Pfund 7 Unzen. Aus der Berechnung der Platten von χρυσὸς λευκὸς, deren Gewicht sich zum Gewichte der aus reinem Golde verfertigten wie 3.4 verhalten haben müſste, würde gar zu folgern seyn, daſs sich jenes Metall zum reinen Wasser an Gewicht verhalten habe wie 10,000. 257,489; eine specifische Schwere, die selbst die geläuterte Platina bey weitem nicht erreicht.

Unter diesen Umständen kann man nicht wohl umhin, den griechischen Text Herodot's für fehlerhaft zu halten und, was schon von Valla [9]) in der lateinischen Uebersetzung ausgedrückt worden ist, statt τρία ἡμιτάλαντα ἕκαστον ἕλκοντα, zu lesen τρίτον ἡμιτάλαντον ἕ. ἕ. wodurch wenigstens einstweilen so viel gewonnen wird, daſs für das specifische Gewicht des χρυσὸς ἄπεφθος zu dem λευκὸς das Verhältniſs von 5.4 entsteht, so daſs 4 Platten von jenem so viel gewogen hätten als 5 von diesem. Denn so wie τρία ἡμιτάλαντα anderthalb, so bezeich-

---

7) Eigentlich von etwa 304,83 Par. K. Z. Es würde aber lächerlich seyn, bey dieser Erörterung Reihen von Ziffern herzusetzen, die selbst einen Raum von mehreren Palästen einnehmen dürften.

8) Nach Brisson's pesanteur spécifique des Corps. Paris 1787. 4. S. Romé de l'Isle p. 28. ff.

9) Von Valla's (geb. 1414, starb 1465.) lateinischer aus Handschriften gemachten Uebersetzung des Herodot S. Wesseling's Vorrede. Die älteste unveränderte Ausgabe derselben Uebersetzung habe ich nicht nachsehen können; in der zu Cölln 1562. Fol. gedruckten, von Sebast. Castalio aber überarbeiteten Ausgabe lautet die Stelle so: „Quo ex sacrificio cum immensa vis auri defluxisset, ex ea dimidiatos lateres deformavit, longiores (ut inscripsit) sex palmorum, breviores trium, crassitudine palmari, numero centum decem et septem: quorum quatuor erant auri excocti, singuli pondo duorum et dimidii talenti, caeteri vero albidi, pondo binûm talentorum." — Die Worte: ut inscripsit, bekenne ich nicht zu verstehen.

net der Ausdruck τρίτον ἡμιτάλαντον dritthalb Talente; ein bekannter Sprachgebrauch, von dem man das nöthige in den unten angeführten Büchern bemerkt findet. [10])

In Hinsicht der specifischen Schwere wäre nun zwar der Anstofs gehoben: das Gewicht einer Platte reinen Goldes betrüge etwas über 239 Pariser Pfund, und für das specifische Gewicht des reinen Wassers zu dem χρυσὸς λευκὸς ergäbe sich das Verhältnifs 10,000 . 154,8936: aber zu gleicher Zeit müfste man für das aus dieser Berechnung folgende Talent (= $\frac{2}{5}$ einer reinen Goldplätte) 95 Par. Pf. 11 Unzen 8,8 Grains annehmen, welches dem äginetischen bey Romé de l'Isle (= etwas über 91 Pfund) noch am nächsten käme, im Herodot aber, der nach dem euböischen oder babylonischen Talente zu rechnen scheint, auffallend und unwahrscheinlich ist.

Es ist also der Mühe werth, unter der Voraussetzung, dafs τρίτον ἡμιτάλαντον zu lesen sey, die Sache auch noch von einer anderen Seite zu betrachten, und zu untersuchen, was für eine παλαιστή herauskommen würde, wenn Herodot entweder das euböische oder das babylonische Talent meynte, wovon er das leztere um $\frac{1}{6}$ schwerer annahm, als das erstere. [11])

Man hat das euböische oder kleine attische Talent zu 41 Par. Pfund 2 Gros, oder 378000 Pariser Grains, berechnet. Dritthalb solcher Talente (das Gewicht einer reinen Goldplatte) betrügen also 945000 Grains, enthielten nach obigem 130,734326 Par. Kub. Z. und auf die Kubikpaläste kämen 7,263 Par. Kub. Z. woraus eine Längenpaläste von 1,9366 Par. Z. und ein Fufs von 7,7464 Par. Zollen folgen würde. Einen solchen Fufs kennen die Metrologen nicht.

Dritthalb babylonische Talente hingegen, das Talent zu 47 Par. Pfund 13 Unzen 5 Gros, würden 1102500 Grains wiegen, enthielten ein Volumen von 152,5234 Kub. Z., woraus eine Kubikpaläste von 8,4735 Kub. Z., eine Längenpaläste von 2,0387 Zollen und ein Fufs von 8,1548 Par Zollen hervorgehen würde, welcher dem Fufse des kleomedischen Stadiums bey Romé dey l'Isle zwar am nächsten käme, an welchen aber wohl bey Herodot nicht zu denken ist.

---

10) S. Julius Pollux IX. 6, 54. ff. und das. die Commentatoren in der Hemsterh. Ausgabe: auch Casaub. zu Theophr. Char. VI. p. 93 ed. Fisch.

11) S. III. 89. τὸ Βαβυλώνιον τάλαντον δύναται εὐβοΐδας ἑβδομήκοντα μνέας.

Man sieht aus dem bisherigen, dafs es mir nicht hat gelingen wollen, mit den Schwierigkeiten in der herodotischen Erzählung aufs Reine zu kommen. Mancher könnte die ganze Erörterung vielleicht für eine unnütze Grübeley zu halten geneigt seyn: mir, der ich es nicht für verlohrene Arbeit halte, die ehrwürdigen Denkmäler der alten historischen Kunst von allen Seiten zu betrachten und zu durchforschen, hat sich indessen bey dieser mühseligen Grübeley der Wunsch aufgedrängt, dafs jemand es einmal über sich nehmen mögte, Herodots Metrologie, wenn ich so reden darf, aus ihm selbst zu entwickeln.

## Ueber Cicero de Sen. Cap. 15.

Vor 25 Jahren war der verstorbene Knittel einer der letzten, welche die Authenticität des berühmten Spruchs I. Joh. V. 7. mit Gelehrsamkeit und Scharfsinn zu retten suchten. Da dieser Spruch bekanntlich in keiner einzigen griechischen Handschrift anzutreffen ist, ob er gleich von einigen Kirchenvätern angeführt zu werden scheint, so behauptet Knittel (von dem Hauptsatze ausgehend, man könne allerdings eine historische Wahrheit vollkommen erweisen, ohne im Stande zu seyn, alle dagegen gemachte Einwendungen zu wiederlegen) jener Spruch könne eben sowohl ursprünglich im ersten Briefe des Johannes gestanden haben, als ein gewisser Vers im Homer, den Cicero noch gelesen habe, ohngeachtet er sich jezt in keiner Handschrift befinde. Cato nemlich sage bey Cicero de Senectute cap. 15.

> „Quid de utilitate loquar stercorandi? dixi in eo libro quem de rebus rusticis scripsi: de qua doctus Hesiodus ne verbum quidem fecit, quum de cultura agri scriberet. At Homerus, qui multis, ut mihi videtur, ante seculis fuit, Laërtem lenientem desiderium, quod capiebat e filio, colentem agrum et eum STERCORANTEM facit."

Michaelis[13]) meynt, Cicero möge vielleicht aus dem Gedächtnifse citirt, und das Düngen hinzugesetzt haben; dieses läfst sich aber deswegen nicht wohl

---

12) Franz Ant. Knittel's Neue Critiken über den berühmten Spruch, Drey sind die da zeugen im Himmel u. s. w, eine synodalische Vorlesung, Braunschw. 1785. 8.
13) Neue orientalische Bibliothek II. Th. S. 120.

annehmen, weil auch Plinius in einer von ihm und Knittel übersehenen Stelle [14]) und in einer ganz andern Verbindung sagt: „Fimi plures differentiae, ipsa res „antiqua: iam apud Homerum regius senex agrum ita suis manibus laetificans „reperitur."

Ein älterer Philologe, Victorius [15]), welcher sich bereits mit dieser Stelle des Cicero beschäftiget hat, glaubt, es sey von Odyss. XXIV. 227. die Rede, wo Ulysses seinen Vater Laërtes in einem kümmerlichen Zustande wiedersieht

εὐκτιμένῃ ἐν ἀλωῇ,
ΛΙΣΤΡΕΥΟΝΤΑ φυτόν, ῥυπόωντα δὲ ἕστο χιτῶνα,
ῥαπτὸν, ἀεικέλιον, u. s. f.

Cicero habe hier gelesen und interpungirt: λιστρεύοντα φυτὸν, ῥυπόωντα τε. ἕστο χιτῶνα u. s. w. und ῥυπόωντα übersetzt stercorantem; von den Veränderern dieser Leseart hingegen sey ῥυπόωντα als Beywort mit χιτῶνα verbunden, und τε in δὲ verwandelt worden. Für beydes lasse sich etwas sagen: doch sey es nicht wahrscheinlich, dafs Homer, wiewohl ihm, wie aus Odyss. XVII. 296 — 299. erhelle, das Düngen mit Mist wohl bekannt gewesen sey, hier vom Düngen geredet habe, da ῥῦπος sich vielmehr auf den Schmutz der Kleider beziehe. - Ich glaube nicht, dafs diese Ansicht des Victorius (der sich so wenig als Brodaeus [16]), welcher übrigens nicht tiefer eingeht, und nur bemerkt, dafs Cicero sich geirrt habe, der Stelle des Plinius erinnerte) jemanden befriedigen wird.

Allerdings bin ich der Meynung, dafs Cicero und Plinius in ihren Exemplaren des Homer anders lasen; doch bin ich zweifelhaft, welchen Homerischen Vers beyde vor Augen hatten. In unserem jetzigen Homer steht nirgends, dafs

---

14) Hist. nat. XVII. 9. Segm. 6.

15) Petri Victorii Variae lectiones Lib. XXVIII. cap. 4. „Putavit Cicero, ῥυπόωντα aptum esse e superiore sententia, valereque actum ac respondere primo illi verbo λιστρεύοντα, ut sit et ipsum, ut nunc Grammatici loquuntur, participium. Quare reddidit stercorantem. Qui autem lectionem immutarunt, arbitrati sunt cum inferiore sententia id coniungi debere: esseque et ipsum ἐπίθετον, ut reliqua duo, χιτῶνος, id est vestimenti"

16) Io. Brodaei Miscellan. Lib. VI. cap. 13. (in Gruteri Lampas, s. fax artium liberalium, T. II. p. 557.)

Laërtes seinen Acker mit Mist gedüngt habe; daraus folgt aber keinesweges (ob dieses gleich in den Homerischen Gedichten öfter der Fall ist), dafs ein jezt verlohrner Vers ehemals vorhanden gewesen sey. Ehe ich den Victorius gelesen hatte, schien es mir, dafs Cicero und Plinius den Vers Odyss. XXIV. 206 im Sinne gehabt, und gelesen haben könnten:

. . . . ὅν ῥά ποτ' αὐτὸς
Λαέρτης ΚΟΠΡΙΣΣΕΝ, ἐπεὶ μάλα πολλ' ἐμόγησεν,

wofür es jezt heifst: Λαέρτης ΚΤΕΑΤΙΣΣΕΝ. Eben sowohl aber könnte in den Exemplaren der beyden Römer (wenn man nicht etwa lieber annehmen will, dafs Plinius blos dem Cicero aufs Wort geglaubt hat, ohne selbst die Stelle nachzusehen) der 227. Vers desselben Buchs gelautet haben: ΚΟΠΡΕΥΟΝΤΑ φυτὸν, welches in der Recension, aus welcher unser jetziger Text geflossen ist, aus moderner Delicatesse in λιστρεύοντα, so wie im andern Falle κόπρισσεν in κτεάτισσεν, verwandelt seyn mögte [17]). Natürlich gebe ich diesen Gedanken für nichts weiter, als was er ist, für eine Vermuthung.

---

## Ueber Livius B. XXII. C. 56.

Nach der Schlacht bey Cannae, erzählt Livius:

„adeo totam Urbem opplevit luctus, ut sacrum anniversarium Cereris intermissum sit; quia nec lugentibus id facere est fas, nec ulla in illa tempestate matrona expers luctus fuerat. Itaque, ne ob eandem caussam alia quoque sacra publica aut privata desererentur, senatus consulto diebus triginta luctus est finitus."

Dasselbe läfst er den älteren Cato (XXXIV. 6.) in seiner kräftigen Rede gegen den Luxus der Römerinnen wiederholen.

Bey meinem Studium der dritten Dekade des Livius mufste ich mir die Frage aufwerfen: von was für einem jährlich wiederkehrenden Ceresfeste redet Livius? — welche wieder mit einer zweyten Frage zusammenhieng: wann wurde eigentlich die Schlacht bey Cannae

---

17) Ueber die Behandlungsweise des Textes der Homerischen Gesänge durch die alten Diaskeuasten s. man die Wolfischen Prolegomena.

geliefert, so daſs das Ceresfest in den Monat seit eingetroffener Nachricht von der erlittenen Niederlage fallen muſste?

Die Erklärer des Livius, bis auf den neuesten, Ruperti, herab, haben bey dieser Stelle sammt und sonders keinen Anstand gefunden, dagegen ich mich in ein Labyrinth von Zweifeln verwickelt sah, die ich mir, die Wahrheit zu gestehen, noch zur Zeit nicht ganz befriedigend zu lösen weiſs.

Vielleicht lieſse sich, sollte man denken, aus der Folge der Begebenheiten seit dem Regierungsantritte der Consuln der Zeitpunct der Schlacht einigermaſsen bestimmen. Im Jahre Roms 536 (oder 534 nach der von Livius befolgten Chronologie) traten die neuen Consuln den funfzehnten März (Idibus) ins Amt. [18]) Ehe sie jedoch Rom verlieſsen, um zur Armee abzugehen, hatten sie noch mancherley Amtsgeschäfte zu verrichten, und besonders die Conscription (Liv. XXII. 38.) zu vollziehen, welche nach der von Polybius (VI. 17. ff.) davon gegebenen Beschreibung wohl nicht so geschwind beendiget werden konnte. Erst nemlich wurde ein Tag festgesetzt, an welchem alle dienstfähige Mannschaft erscheinen muſste; man versammelte sie an demselben auf dem Capitol und die Tribunen zogen dann nach einer bestimmten Form vier Legionen sammt der dazu gehörigen Reuterey. Nachdem die Bezeichneten beeidiget waren, wurde ihnen, indem man sie für diesesmahl entlieſs, wiederum ein Tag bestimmt, an welchem sie ohne Waffen zusammen kommen sollten, um in Veliten, Hastaten und Triarier, oder in Turmen abgetheilt zu werden. War dieses geschehen, so wurden sie abermahls mit dem Befehl entlassen, an einem weiter festgesetzten Tage sich einzustellen, an welchem dann von den Consuln das Commando übernommen wurde. — Nach dieser Werbung, von welcher man glauben sollte, daſs sie diesesmahl, bey vermehrter Truppenmenge noch umständlicher als gewöhnlich gewesen seyn müſste, warteten die Consuln (Cap. 38.) noch einige Tage auf die Ankunft des Lateinercontingents; Varro hatte in der Volksversammlung noch manchen derb-demokratischen Vortrag zu halten, und nun erst begaben sich

18) Die Frage, zu welcher Zeit des Jahres die römischen Consuln ihr Amt antraten, hat zuletzt Bredow erörtert in seinen Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Geographie und Chronologie, I. St. Altona 1800. 8. S. 138. ff.

die Consuln zur Armee in die Gegend von Larinum, um ihre Vorgänger, Cn. Servilius Geminus und den an des gebliebenen C. Flaminius Stelle erwählten M. Atilius Regulus (denen inzwischen (Cap. 34) das Commando auf ein Jahr verlängert worden war), abzulösen.

Wenn auch über allen diesen Geschäften von dem Regierungsantritte der neuen Consuln an bis zu ihrer Ankunft bey der Armee, selbst wenn alles möglichst abgekürzt wurde, ein halber oder ganzer Monat verstrichen seyn mag, so sehe ich doch nicht, wie sich aus der bisherigen Erzählung des Livius etwas zum Behuf einer Art von Zeitbestimmung sollte folgern lassen, zumahl wenn Varro und Aemilius die Conscription schon als designirte Consuln etwa vorgenommen hätten. — Hannibal stand übrigens damahls, Mangel an Lebensmitteln leidend, bey Geronium, in der Nähe des römischen Heeres. Da es ihm nicht gelungen war, die Römer zu einem Haupttreffen zu bringen, oder zu überlisten, so brach er Nachts auf und zog sich nach Cannae (Cap. 43. „in calidiora atque eo maturiora messibus Apuliae loca“ [19]), und römischer Seits wurde beschlossen, ihm dahin nachzufolgen. Doch gieng, als sich die Heere einander im Gesicht standen, noch einige Zeit hin (Cap. 44.), ehe die Schlacht selbst erfolgte.

So wäre also, wie mich dünkt, aus der Folge der Begebenheiten, wie sie Livius giebt, eigentlich nichts zu lernen, als was man eigentlich schon wufste, nemlich dafs die Schlacht bey Cannae gewifs nach dem 15. März und vermuthlich etwa gegen das Ende des Frühjahrs oder zu Anfange des Sommers statt fand. — Eben so wenig bestimmtes geht aus Polybius hervor, dessen Vergleichung mit Livius wiederum andere Schwierigkeiten in Absicht auf die Zeitfolge darbietet, da er z. B. die Vertilgung der ganzen Armee des designirten Consuls L. Postumius wenige Tage nach der Niederlage bey Cannae setzt (III. 118.), da sie Livius (XXIII. 24.) gegen das Ende des Jahrs 536 oder 534 hinausrückt.

Der einzige meines Wissens, der das Datum der Schlacht bey Cannae an-

---

19) Wenn nach Montagne's Reisen (a. d. Franz. Halle 1779. II. B. S. 131.) im Jahre 1581 die Erndte in der Gegend von Lucca 11 Tage nach Frohnleichnam, d. i. im genannten Jahre d. 25. May, anfieng, so hätte sie in der Gegend von Cannae a. u. c. 536. wohl in der Mitte des May anfangen können. Sonst aber wird sie später angenommen. S. Vofs zu Virgil. Georg. I. 316.

gegeben hatte, war Q. Claudius [20]), dessen Zeugnifs uns Gellius (V. 17.) und Macrobius (Saturn. I. 16.) aufbehalten haben. Gellius (denn es genügt an den Worten des Einen) sagt: „Ante diem quartum Kalendas, vel Nonas, vel Idus, „tanquam ominalem diem, plerique vitant. Eius observationis an religio ulla „sit tradita, quaeri solet. Nihil super ea re scriptum invenimus: nisi quod „Q. Claudius Annalium quinto cladem illam pugnae Cannensis „vastissimam factam dicit ante diem quartum Nonas Sextilis."

Wenn diese Bestimmung des Claudius richtig, und also die Schlacht bey Cannae den 2 Sextilis oder August in einem Jahre vorgefallen ist, in welchem die Consuln am 15 März ihr Amt antraten, so müfsten die oben angeführten Begebenheiten bis zum Zeitpuncte der Schlacht den langen Zeitraum von fünftehalb Monaten eingenommen haben, und das sacrum anniversarium Cereris müfste in den August oder den Anfang des Septembers gefallen seyn. Denn das Ceresfest, von welchem hier die Rede ist, unterblieb wirklich wegen der Trauer der römischen Matronen; blos damit nicht auch andere öffentliche oder Privatfeste gestört werden und unbesucht bleiben mögten, zog der Senat die sonst gewöhnliche zehnmonatliche Trauerzeit für diesesmahl in Einen Monat zusammen [21]).

Hier mögte man nun wünschen, von der Beschaffenheit des römischen Kalenders in der damaligen Periode gehörig unterrichtet zu seyn, um wissen zu können, auf welche Monatstage die späterhin nach der Julianischen Jahrform bezeichneten Feste fielen. Die vorhandenen Fragmente alter römischer Kalender dürften darüber wenige Auskunft geben, und noch weniger die Abhandlung von de la Nauze [22]) nebst der beygefügten Tafel, worin er den ersten Tag eines jeden

---

20) Wohl ohne allen Zweifel Q. Claudius Quadrigarius, der in der zweyten Hälfte des 7. Jahrh. nach Roms Erbauung lebte, die griechisch geschriebenen Annalen des Acilius ins lateinische übersetzte und sie bis auf die Zeiten des Sylla fortführte. Man sehe von ihm nach Ducker zu Livius XXV. 39, 12.

21) Blos Valerius Max I. 1. 15. sagt, der Senat habe nach der Schlacht bey Cannae decretirt, „ne matronae ultra trigesimum diem luctus suos extenderent, uti ab his sacra Cereris peragi possent."

22) Le Calendrier Romain, depuis les Décemvirs jusqu'à la correction de Jules-César, par Mr. de la Nauze, in den Mémoires de l'Ac. des Inscr. et belles lettres T. XXVI. p. 219. ff. der Pariser Quartausgabe. — Nach dieser Berechnung würden sich sonder-

jeden römischen Jahres, von den Decemvirn an bis zu Caesars Jahrverbesserung, auf den Julianischen Kalender, nur unter der Voraussetzung reducirt hat, dafs stets richtig eingeschaltet worden und überhaupt alles von Seiten des Pontificats ordentlich zugegangen sey. So hätte es freylich seyn sollen; aber schon Cicero [23]) bemerkt: „Diligenter habenda ratio intercalandi est: quod, institutum perite a Numa, posteriorum pontificum negligentia dissolutum est.“ Welchen Unfug diese Pontifices nicht blos aus Nachlässigkeit, sondern absichtlich trieben, sieht man aus Censorinus [24]), nach welchem sie sehr oft aus Hafs oder Gunst, um Jemanden sein Amtsjahr zu verkürzen oder zu verlängern, oder damit ein Staatspächter nach Maasgabe der Dauer des seit Numa's Zeiten ihrer Willkühr preisgegebenen Jahres Vortheil oder Schaden haben mögte, mehr oder weniger einschalteten, und so, anstatt die ihnen obliegende Gleichstellung des bürgerlichen mit dem Sonnenjahre zu bewerkstelligen, vielmehr die heilloseste Verwirrung anrichteten, bis endlich Caesar ins Mittel trat.

Gerade dieses Unwesen war vielleicht die Veranlassung zu den in Absicht auf die Epoche des Regierungsantritts der Consuln von Zeit zu Zeit vorgenommenen Abänderungen; und wie es sich auch im Ganzen damit verhalten haben mag, so ist doch aus der livianischen Geschichte des zweyten punischen Krieges wenigstens so viel klar, dafs sie damahls zu Anfange des Frühlings eintrat.

Geht man von diesem Grundsatze und zugleich von der Angabe des Q. Claudius aus, so fragt es sich, ob irgend ein sacrum anniversarium Cereris im Laufe des Sextilis, oder August, statt fand?

---

bare Resultate ergeben; so fiele z. B. der 15. März 536 auf den 21. October des Julianischen Kalenders, und die Schlacht bey Cannae auf den 8. März. — Im Livius XXII. 1. heifst es: „Jam ver appetebat, quum Hannibal ex hibernis movit,“ und gleich darauf: „Per idem tempus Cn. Servilius Consul Idibus Martiis magistratum iniit,“ also zur Zeit des Frühlingsäquinoctiums. Gleichwohl fiele der 15. März in diesem Jahre (535. nach Liv. 533.) jener Hypothese gemäfs auf den 31. October. Von dergleichen Wiedersprüchen liefse sich aus dem Livius eine ununterbrochene Folge anführen.

23) de Legg. II. 12. §. 29.

24) de die natali cap. 20. §. 7. vgl. Guther, de veteri iure pontif. L. I. cap. 22.

In den alten Kalendarien [25]) findet sich, soviel ich sehe, für den Monat August nichts hieher gehöriges bemerkt; doch pflegt in den nachgehends redigirten der 30te gewöhnlich mit dem Beysatze **Mundus Cereris patet** bezeichnet zu werden, obgleich diese Feyer, oder wie man es nennen will, vielmehr zu dem 24ten gehört. Der Grammatiker Festus [26]) führt nemlich aus dem **Atteius Capito**, einem berühmten Rechtsgelehrten des augustischen Zeitalters, folgende Stelle an: „**Mundus ter in anno patere solet diebus his: postridie Volcanalia** (24. Aug.) **et ante diem tertium Non. Octob.** (5. Oct.) **et ante diem sextum Id. Novemb.** (8. Nov.);" was es aber mit dieser so kurz angedeuteten Cerimonie oder Andacht eigentlich für eine Bewandnifs gehabt haben mag, dürfte sich aus den davon handelnden Stellen schwerlich befriedigend ergeben [27]). Weil indessen eine dreymahl im Jahre wiederholte

25) S. Graevii Thes. Antt. Rom. T. VIII.

26) S Auctores linguae latinae etc. ed. Gothofredi 1595. 4. col. 122. 323.

27) Ebendas. „Qui (Mundus) quid ita dicatur, sic refert **Cato** in Commentariis iuris civilis: **Mundo** nomen impositum est ab eo mundo, qui supra nos est; forma enim eius est, ut ex his qui intravere cognoscere potui, adsimilis illi, cuius inferiorem partem veluti consecratam Dis Manibus clausam omni tempore, nisi his diebus qui supra scripti sunt, maiores censuerunt, quos dies etiam **religiosos** iudicaverunt ea de caussa, quod, quo tempore ea, quae occultae et abditae religionis Deorum Manium essent, **veluti in lucem quandam adducerentur et patefierent**, nihil eo tempore in republica geri voluerunt. Itaque per eos dies non cum hoste manus conserebant, non exercitus scribebantur, non comitia habebantur, non aliud quidquam in republica, nisi quod ultima necessitas admonebat, administrabatur" — Macrob. Saturnal. I 16. p 288. Zeun. „Quum Latiar, hoc est Latinarum sollemne, concipitur, item diebus Saturnaliorum, sed et **quum mundus patet**, nefas est proelium sumere, quia nec Latinarum tempore . . . . inchoari bellum decebat, nec Saturni festo, . . . . **nec patente mundo, quod sacrum Diti patri et Proserpinae dicatum est**, meliusque occlusa Plutonis fauce eundum ad bellum putaverunt; unde et Varro ita scribit: **Mundus quum patet, Deorum tristium** atque **inferorum** quasi ianua patet; propterea non modo proelium committi, verum etiam delectum rei militaris caussa habere, ac militem proficisci, navim solvere, uxorem liberûm quaerendorum caussa ducere, religiosum est." — Hier ist eigentlich noch nicht von einem Mundus **Cereris** die Rede: doch heifst es bey Festus (in Schedis a. a. O. pag. 223.: „Mundus etiam mulieris . . . . . . . . atque etiam **in aede Cereris** qui Mundus appellatur, qui ter in anno solet patere III. Kal. Sept. (daher rührt die gewöhnliche Angabe), et IV. Non. Oct. et III. Id. Novemb.

Andacht nicht füglich sacrum anniversarium genannt werden kann; weil ferner die drey Tage, quibus mundus patebat, zu den religiosen gerechnet wurden, unter welchen man ausserdem die sogenannten 36 Unglücks- und Trauertage (dies atros) nebst dem Jahrestage der Niederlage an der Allia, so wie auch die analogen Tage, quibus penus Vestae patebat [28]), begriff, dahingegen das von Livius angedeutete Fest ein fröhliches war, welchem Leidtragende nicht beywohnen durften; weil überdies der Mundus patens, unter dessen Feyer ich mir lieber einstweilen eine Art von Allerseelenfest denken mag, erst von Appuleius ausdrücklich Cereris Mundus genannt wird; und wir endlich (was auch nicht zu übersehen ist) die Angabe des Q. Claudius, nach welcher die Schlacht bey Cannae am zweyten Sextilis vorgefallen seyn soll, höchstens erst aus der zweyten Hand haben, so daſs ein Schreibfehler möglich wäre: so muſste sich mein anfängliches Vertrauen auf jenen sonst achtbaren Gewährsmann, dem zu gefallen ich das Sacrum anniversarium Cereris einst nicht ungern mit dem Mundus patens in Verbindung gesetzt hätte [29]), freylich bedeu-

---

(welche Zeitangaben entweder hier, oder in der oben angeführten Stelle, oder in beyden, falsch seyn müssen): und bey Appuleius Apol. I. p. 133. der Ausg. Bas. 1597. 8. „maius piaculum decernis, speculum Philosopho, quam Cereris mundum profano, videri." Diese letztere Stelle aus der Schrift eines Philosophen des zweyten Jahrhunderts ist, so viel ich weiſs, nebst der eben angeführten die einzige, in welcher dieser Mundus ausdrücklich Mundus Cereris genannt wird.

28) Festus a. a. O. p. 155. „Penus vocatur locus intimus in aede Vestae tegetibus septus, qui certis diebus circa Vestalia aperitur: ii dies religiosi habentur." — Nach Siccama Comment. in Fastos Kal. Rom. (Graev. Thes. Antt. Rom. VIII. col. 57. F.) waren diese Tage d. 9. 10. und 14. Iun. — „Religiosi dies (sagt Gellius IV. 9. nach Nigidius Figulus, cf. Nonius bey Gothofr. col 698.) dicuntur tristi omine infames impeditique; in quibus et res divinas facere et rem quampiam novam exordiri temperandum est: quos multitudo imperitorum prave et perperam nefastos appellant." Dahin gehört die aus Cic. Epp. ad Att. IX. 5. daselbst angeführte Stelle.

29) Mein unvergeſslicher Freund (welchem Schlichtegroll im lange unterbrochenen Nekrologen ein würdiges Denkmal setzen wird), der verstorbene Professor Lenz in Gotha, mit dem ich über den Mundus patens correspondirt hatte, stimmte meiner Vermuthung bey und theilte mir noch vor vier Jahren eine zu seiner damahligen Bearbeitung des Statius gehörige gelehrte Note mit, welche ich hier abdrucken lassen

tend vermindern. Und da ich so wenig auf ein zur Zeit der Schlacht am regillischen See (a u. c. 255.) vom Dictator A. Postumius der Ceres, dem Liber und der Libera gestiftetes jährliches Fest[30]), schon wegen mangelnder Zeitbestimmung, als auf ein sonst weiter nicht bekanntes der Ceres und dem Hercules am 21. December dargebrachtes Opfer [31]) Rücksicht nehmen konnte: so fand ich mich wiederum auf die Cerealien im April und die damit in Verbindung stehenden Religionshandlungen zurückgebracht, von welchen ich durch Q. Claudius Quadrigarius, oder seinen Excerptor, und den mundus patens abgekommen war.

Eine Wiederholung dessen, was von diesen Cerealien in den bekannten Büchern bereits gesammelt ist, wird hier niemand erwarten, und noch weniger eine neue Ausführung des ganzen meines Erachtens schwierigen Gegenstandes: ich kann mich mit der Bemerkung begnügen, dafs sie zufolge der nach Julianischer Jahrform eingerichteten alten Kalendarien auf den 19. April angesetzt sind, woraus übrigens nicht nothwendig folgt, dafs sie auch im Jahre 536 damit zusammentrafen. Die Verbrennung eines Fuchses, welche nach dem Ovidischen Festkalender[33]) zum Schlusse an diesem Tage statt fand, gehört nicht hieher: im Festus[34]) aber lieset man folgendes: „Graeca sacra, festa Cereris ex Graecia „translata, quae ob inventionem Proserpinae matronae colebant:

---

würde, wenn ich ein solches Bekanntmachen vertrauter, nicht für das Publicum bestimmter Eröffnungen selbst nach dem Tode derer, von denen sie herrühren, nicht für unstatthaft hielte. Lenzens Papiere zum Statius befinden sich jetzt bey Hrn. Prof. Hand zu Weimar.

30) S Dionys. Halic. VI. pag. 354. ed. Sylb. (Lips. 1691. fol.) vgl. ebend. p. 414. Tacitus Ann. II. 49. und das. Lipsius und Oberlin.

31) Macrobius Saturn. III. 11.

32) Ueber die Feste der Römer, ihren Zusammenhang unter einander, ihr Verhältnifs zu den analogen Festen der Griechen, so wie die Tage, an denen sie im Kalender vor Julius Caesar fielen, mögte noch sehr vieles zu untersuchen und zu erörtern übrig seyn. Die gewöhnlichen Handbücher leisten, wie mich dünkt, nicht Genüge. Sonst finden sich im Monat April fast lauter auf das Gedeihen der Früchte sich beziehende Feste, die einen gewissen, jetzt blos zu errathenden Cyklus ausgemacht haben mögen.

33) Ovid. Fast. IV. 681. ff.

34) col. 294. der ang. Ausg.

„quae sacra dum non essent matronae quae facerent post cladem Cannensem „ob frequentiam lugentium, institutum est, ne amplius centum diebus lugeretur." Hier geben zwar die Worte centum diebus neuen Anstofs: da sie aber zweyen Stellen des Livius, so wie den oben angeführten Worten des Valerius Maximus widersprechen, und überdies der Text des Festus äusserst verdorben ist, so verdienen sie keine sonderliche Berücksichtigung. Von dieser Feyer redet unstreitig Cicero an mehreren Stellen [35]), und Dionys von Halikarnafs [36]) bringt ihre Einführung in Italien sogar auf Evanders Zeiten zurück.

Fiel nun diese geheime Feyer, Sacrum Cereris genannt, in den Zeitraum der mit dem 19. April beendigten öffentlichen Cerealien, oder ist sie davon zu unterscheiden? — Dieses wäre einer genaueren Untersuchung nicht unwerth: Böttiger [37]) wenigstens scheint sie mit dem zum 1. May gehörigen

---

35) Cicero pro Balbo, cap. 24. „Sacra Cereris, iudices, summa maiores nostri religione confici cerimoniaque voluerunt: quae, quum essent assumta de Graecia, et per Graecas semper curata sunt sacerdotes, et Graeca omnia nominata," u. s. w. — de legg. II. 9. „Nocturna mulierum sacrificia ne sunto, praeter olla, quae pro populo rite fiant, neve quam initianto, nisi, ut assolet Cereri, Graeco sacro" (s d Davies); vgl. weiterhin cap. „15: quibus (legibus) profecto diligentissime sanciendum est, ut mulierum famam multorum oculis lux clara custodiat, initienturque eo ritu Cereri, quo Romae initiantur". — in Verr. Act. II. Lib. V. cap. 72. „Ceres et Libera, quarum sacra, sicut opiniones hominum ac religiones ferunt, longe maximis atque occultissimis cerimoniis continentur, a quibus initia vitae atque victus, legum, morum, mansuetudinis, humanitatis exempla hominibus et civitatibus data ac dispertita esse dicuntur; quarum sacra populus Romanus, a Graecis adscita et accepta, tanta religione et publice et privatim tuetur, non ut ab aliis huc allata, sed ut ceteris hinc tradita esse videantur".

36) Dionys. Halic. I. p. 26. Sylb. „Ἱδρύσαντο δὲ καὶ Δήμητρος ἱερὸν (nemlich die Arkadier unter Evander), καὶ τὰς θυσίας αὐτῇ διὰ γυναικῶν τε καὶ νηφαλίους ἔθυσαν, ὡς Ἕλλησι νόμος· ὧν οὐδὲν ὁ καθ' ἡμᾶς ἤλλαξε χρόνος".

37) Griechische Vasengemälde, I. B. 2 Heft (Weimar 1798. 8.) S. 214. Anm. — Derselbe sagt in s. Kunstmythologie, 2 Abschn. (1810.) S. 105. „Die Thesmophorien wurden unter allerley Abänderungen, doch stets nur von den verheyratheten Frauen, in Sicilien (Diod. V. 4.), und fast in allen griechischen Staaten gefeyert. Sie waren auch die durch den Frevel des Clodius" (S. Plutarch. Caes. p. 711. 712) „so bekannt gewordenen sacra opertanea der Bona Dea" (Plin. Hist. nat. X. 56. sect. 77.) „in Rom". — Die das frevelhafte Beginnen des

Sacro Bonae Deae, welches er für weiter nichts als römisch modificirte Thesmophorien der Ceres erklärt, für einerley zu halten; eine Ansicht die ich schon bey Perottus [38]) finde, und die man gern von einem so vielumfassenden Gelehrten, wie Böttiger, ausführlich entwickelt sähe.

Sey dem übrigens wie ihm wolle; mögen die von Cicero, Festus (aus Verrius Flaccus) und Dionys von Halikarnaſs erwähnten Graeca sacra zu den mit dem 19. April geschlossenen Cerealien gehört haben [39]), oder mit dem am 1. May einfallenden Sacro Bonae Deae identisch gewesen seyn: so schiene in beyden Fällen das Eintreffen der Nachricht von der cannensischen Niederlage in das letzte Drittel des April gesetzt werden zu können, welches auch ganz wohl denkbar ist, wenn anders die Consuln nach ihrem Regierungsantritte die Werbung der neuen Truppen und deren Abmarsch, so wie ihre eigne Abreise zur Armee, möglichst beschleunigten: denn daſs die Schlacht selbst bald nach ihrer Ankunft bey Geronium statt fand, ist bey der Kampflust des Terentius Varro ohnediefs höchst wahrscheinlich.

---

Clodius betreffenden Stellen des Cicero, hat Middleton (Life of Cicero IV. p. 65. Basil.) gesammelt. Es ist merkwürdig, daſs es in der einen (de Harusp. respons. 17. welcher Rede Aechtheit zwar von Wolf bestritten ist) von diesem „sacrificium occultum, vetustum, quod a regibus aequale huic Urbi accepimus", wie in der vorhin aus II. de Legg. 9., heiſst: „sacrificium . . . . quod fit per virgines Vestales; fit pro populo Romano; fit in ea domo, quae est in imperio; fit incredibili cerimonia; fit ei Deae, cuius ne nomen quidem viros scire fas est"; bey welchen letzten Worten es jedoch bedenklich scheint, daſs gleichwohl in den Anm. 34 – 36. angeführten Stellen Ceres und Libera bestimmt genannt werden.

38) Perotti Cornu Copiae, ed. Ald. 1513. fol. an mehreren Orten; unter andern col. 573.

39) Ohne etwas entscheiden zu wollen wäre ich geneigt anzunehmen, daſs die Graeca sacra einen Theil der Cerealien ausmachten, welche, wie man aus Ovid (Fast. IV. 393. ff.) sieht, sich, in sofern sie mystisch waren (466. 494. 536. 552. 561.), unstreitig auf den Raub und das Wiederfinden der Proserpina bezogen.

Ich habe nunmehr noch das achtungswürdige Publicum, insbesondere aber unsere hochverehrten Obern und Fürsorger des Schulwesens, zu den öffentlichen Prüfungen und Progressionsfeyerlichkeiten des Gymnasiums gehorsamst und ergebenst einzuladen.

## Hochobrigkeitliche Anordnung der öffentlichen Prüfungen.

### Mittwochs, den 29. August:

Vormittags, 9 – 10. Geschichte: Hr. Dr. Miltenberg, mit der IV. Classe.

10 – 11. Rechnen: Hr. Prof. Poppe, mit der I. Abth. der beyden untern Classen.

Nachmittags, 2 – 3. Deutsche Sprache: Hr. Coll. Fresenius, mit der II. Abth. der beyden untern Classen.

3 – 4. Deutsche Sprache, derselbe, mit der III. Abth. d. b. u. Cl.

### Donnerstags, den 30. August:

Vormittags, 9 – 10. Französische Sprache: Hr. Dr. Römer, mit der II. Abth.

10 – 11. Englische Sprache: Hr. Will, mit der II. Abth.

Nachmittags, 2 – 3. Griechische Dichter: Hr. Prof. Grotefend, mit der II. Classe.

3 – 4. Alte Geschichte: Prof. Matthiae, mit der I. und II. Classe.

### Freytags, den 31. August:

Vormittags, 9 – 10. Lateinische Prosaiker: Hr. Dr. Miltenberg, mit der IV. Classe.

10 – 11. Lateinische Dichter: Hr. Prof. Roth, mit der III. Classe.

Nachmittags, 2 – 3. Lateinische Dichter: Hr. Prof. Grotefend, mit der II. Classe.

3 – 4. Lateinische Dichter: derselbe mit der I. Classe.

---

Am 3. September wird Nachmittags um 2 Uhr die halbjährige feyerliche Collocation für das Winterhalbjahr statt finden, und es werden bey dieser Gelegenheit folgende Schüler aufzutreten die Ehre haben:

## *mit eignen Reden:*

Aus der I. Cl: 1. Moriz August Bethmann-Hollweg. (*Ueber den Einfluſs des Lorenz von Medici auf die Verbreitung der Künste und Wissenschaften.*)

Aus der II. Cl: 2. Friedrich Ernst v. Leutsch. (*Ueber d. Gesetze d. Peruaner.*)

## *Fremde Stücke werden recitiren:*

Aus der III. Cl:
3. Christian Friedrich Fritsch. (*Sibylle*, v. F. Schlegel).
4. Friedrich Dietz. (*das heilige Grab*, von Novalis.)
5. Joseph Gottschalck. (*Bishop Bruno*, a Ballad.)
6. Karl Dietz. (*der neue Amadis*, von Göthe.)
7. Karl Fuchs. (*Der sterbende Schwan*, von Herder.)

Aus der IV. Cl:
8. Heinr. Mandroux. (*Streit kindlicher Liebe*, v. Herder.)
9. Johann Balthasar Lorey. (*Les rieus.*)
10. August Robert. (*Die Bären*, von Pfeffel.)
11. Christian Friedrich Sauer. (*Albrecht und Agnes*, eine Ballade von Stollberg.)
12. Georg Daniel Schneider. (*Les ayeux.*)
13. Karl von Ellrodt. (*das Chamäleon*, von Pfeffel.)

Aus der V. Cl:
14. Johann Pfalz. (*das Schaaf*, von Lessing.)
15. Georg Schenck. (*Le savetier et le financier*, fable par Lafontaine).
16. Ferdinand Offermann. (*Amyntas*, Idylle v. Geſsner.)
17. Johann Reitz. (*Der Hänfling*, von Lichtwehr.)

Aus der VI. Cl:
18. Wilhelm Friedrich Besthorn. (*Das Veilchen und der Dornenstrauch*, von Caroline Rudolphi.)
19. Franz Hölzle. (*Der arme Greis*, von Gellert.)
20. Ernst Schenck. (*Der Sperber*, von Pfeffel.)
21. Eduard Wirsing. (*Der Reisende*, v. Gellert.)

Zuletzt wird der Rector, der Stiftung der seel. Gebrüder Beer gemäſs, sechs Beerischen Stipendiaten nützliche Bücher einhändigen.